

Erinnern Sie sich . . . ? Von Gerhard H. Gräber

Erinnerungen aus der Kindheit – erzählt bekommen oder auch selbst erlebt, möchte Gerhard H. Gräber, Jahrgang 1947, in Form kleiner Geschichten, interessierten Leserinnen und Lesern des *Isenburgers* zugänglich machen.

Für „Aale Iseborjer“, aber auch Neubürger, ist hoffentlich etwas dabei.

Heizen im Neu-Isenburg der 50er

In den 50ern wurde in Neu-Isenburg fast nur mit Holz und / oder Kohle geheizt; Zentralheizungen waren so oder so selten, wenn, wurden sie aber mit Koksöfen betrieben. In den meisten Wohnungen gab es in der Küche, zumeist Wohnküche, einen Küchenherd mit Backofen und Schiffchen, in der „Gud Stubb“ einen Ofen, und das war es. Im Schiffchen wurde stets Wasser heiß gemacht, der Backofen für Kuchen und Braten sowie Warmhalten von Speisen genutzt. In der Adventszeit legte die Mutter Tannenzweige auf die Herdplatte, dann duftete es weihnachtlich. Vor dem Küchenherd stand ein „Kohlekrobbe“, eine gußeiserne Kiste für Eierkohlen und / oder ein Stapelkasten aus Metall für doppelt gelegte 20 Briketten, „Briggs“; im Wohnzimmer gab es einen Nusskohlenbehälter mit einer Einfüllmöglichkeit für die Nusskohlen, denn das Wohnzimmer wurde in der Regel nicht mit Briketten geheizt, sondern mit Holz oder Nusskohlen.

Die Kohle für Neu-Isenburg kam per Güterwaggon auf dem Güterbahnhof an, dort holten die Kohlenhändler Neu-Isenburgs die Kohle per LKW ab. Teilweise wurde die Kohle dort schon gewogen und in Säcke abgefüllt, ansonsten per Förderband auf die LKW verladen und auf die heimische Lagerstätte gefahren. Ich kann mich an Kohlen Diacont, Schweickhart, Lack, Brandt und Tischer, bei dem meine Eltern kauften, erinnern. Mit meiner Mutter gingen wir Ende Oktober zu Tischer in der

Bahnhofstraße, schräg gegenüber Spielwaren Kaiser, und bestellten bei Frau Tischer dann die Briketten und Nusskohle. Frau Tischer sagte uns dann, wann etwa am Samstag geliefert werden sollte. Samstag war der einzige Tag der ging, da meine Eltern beide samstags arbeiteten und jemand bei Lieferung anwesend sein musste, auch zum Zahlen. Tischer jun. brachte die Kohlen in den Keller und leerte die Säcke da aus; Briketts links, Kohle rechts in einen Verschlag. Mein Vater musste die Nusskohle, die daneben gefallen war, in den Verschlag schippen, die Briketts wurden aufgestapelt, dabei half ich mit.

Ab ca. 8 Jahren war es meist meine Aufgabe, Kohlen hochzuholen, die Briketten im Stapelkasten, die Nusskohlen im entsprechenden Schüttbehälter. Das Ganze im Keller bei Kerzenlicht oder später Taschenlampe, elektrisches Licht gab es erst in den 60ern. Holz hatte mein Vater während des ganzen Jahres von überall her mitgebracht und eingestapelt. Ende Oktober machte er dann „Schbächelholz“, das waren ganz dünne Holzscheite, die man zum anmachen nutzte. Papier, Schbächelholz, Holz, Nusskohle, Briketts, das war bei uns das Vorgehen beim Heizen. Die Asche fiel durch einen Rost in den „Äschekasde“, der in den Mülleimer entsorgt wurde oder zum Streuen bei Glatteis. Nächstens wurde der Ofenabzug eng gestellt und 2-3 Briketts aufgelegt. Die glühten am nächsten Morgen noch, man pustete sie frei, legte Schbächelholz drauf und und . . .

Den Herd ließ man ab und zu auskühlen und dann wurde die im Herd weit verteilte Asche zusammengesoben und über den Aschekasten entsorgt. Ich hatte einen Platz neben dem Küchenherd und hatte immer warme Füße, wenn ich kniete und die Fußsohlen an den warmen Herd drückte.

Im Herbst sammelte man übrigens Holz im Wald (mit Leseschein) sowie „Dannäbel“, Tannenzapfen und die säckeweise.

Unser Sammelgebiet war zwischen Alicestraße und Bahnhof, damals ein wald- und ertragreiches Gebiet.

Die nicht so zahlreichen Zentralheizungen wurden meist über einen großen Koksöfen beheizt. Die in der Hirtengasse beheimatete Firma Karl Bettenhäuser stellte dafür extra einen selbsterdachten Ofen her, der den Namen „Bitherma“ trug und sich gut verkaufte.

An mit Öl oder gar Gas beheizte Zentralheizungen kann ich mich nicht erinnern; Ölheizungen gab es sicher einige, meines Wissens z. B. in der Goetheschule, die im kalten Winter 1959 wegen des zugefrorenen Rheins kein Öl bekam und daher der Unterricht nachmittags in der „Pesta“ stattfand.

Der Geruch des Rauchs aus vielen Schornsteinen mit unterschiedlichem Holz etc. ist mir noch gut in Erinnerung.

Es war zwar alles umständlicher als heute, aber es war trotzdem in der Küche schön muggelisch.



Neue Produkte aus der Rhön im Buchenbuschladen

Das Team vom Buchenbuschladen (Pappelweg 36A) bietet seit vielen Jahren exklusive Produkte aus dem Biosphären-Reservat Rhön.

Die Wertschätzung gegenüber Mensch, Tier und Natur und den daraus gewonnenen Produkten steht an erster Stelle. Jeden Donnerstag gibt es „Rhöner Produkte“.

- ▶ Bauernbrot aus dem Holzofen, gebacken im Künzeller Bauernhof Hahner, der als einer der besten Bäcker Deutschlands ausgezeichnet wurde.
- ▶ Verschiedene Käsesorten (meist aus Rohmilch) von der Gersfelder Hofkäserei Richter.
- ▶ Wurst- und Fleischwaren von der Paradieshof-Metzgerei Walter Müller aus Tann.

Ergänzt wird das Angebot durch hausgemachte Frischeinudeln, Milch, Bio-Eier, Brotaufstriche, Salze, Öle und Essig in verschiedenen Geschmacksrichtungen, Honig – direkt vom Imker – und vieles mehr. Präsentkörbe für jede Gelegenheit werden nach Ihren Wünschen in verschiedenen Formen und Größen angefertigt.

Um Ihnen die neuen Produkte näher zu bringen, gibt es am **Donnerstag, den 16. März zwischen 15:00 Uhr und 18:00 Uhr** vieles zu probieren, insbesondere das neue Holzofenbrot.

Das Team vom Buchenbuschladen freut sich auf Ihren Besuch.

